

Hinter den Kulissen: Russland zwischen Herrschaftsanspruch und Systemkrise

Datum: 14.10.2015

Veranstalter: Hanns-Seidel-Stiftung e.V.

Ort: Vertretung des Freistaates Bayern beim Bund, Behrenstrasse 21/22, 10117 Berlin

Seit Jahren versucht der Westen Russland und das Ziel seiner Politik zu enträtseln. Nicht umsonst zitierte Dr. Alexander Wolf, Leiter des Hauptstadtbüros der Hanns-Seidel-Stiftung, bei seiner Begrüßungsrede den britischen Premierminister Churchill, der sagte: «Russland ist ein Rätsel innerhalb eines Geheimnisses, umgeben von einem Mysterium».

Besonders heutzutage steht dieses Problem im Vordergrund, nachdem Russland die Krim annektierte. Welche Ziele hat die russische Politik? Das sei eine Ansichtssache, meinte Wolf. Einerseits werde die russische Politik als defensive Natur gegen Imperialismus betrachtet, andererseits betrachte der Westen die russische Politik als Neoimperialismus, als eine expansionistische Politik unter autokratischer Herrschaft. Daher war das Ziel der Veranstaltung «Hinter den Kulissen: Russland zwischen Herrschaftsanspruch und Systemkrise», einen Teil dieses russischen Rätsels zu lösen. Die Veranstaltung fand am 14. Oktober 2015 in der Bayerischen Vertretung in Berlin statt.

Der Moderator Werner Sonne, Journalist und Schriftsteller, begann die Veranstaltung mit Fakten über den aktuellen Stand der russischen Wirtschaft, die zeigte, dass alle wirtschaftlichen Kennziffern sinken. Die erste Frage lautete: Was bedeutet das für Putin?

Auf dem Podium waren Dr. Vladislav Belov, Direktor des Zentrums für Deutschlandforschungen am Europa-Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften, Udo Lielischkies, Leiter des ARD-Studios in Moskau und Dr. Holger Moroff, Professor für Politikwissenschaften, University of North Carolina at Chapel Hill. Als Erster bekam Belov das Wort, der die Rede von Putin am 13. Oktober auf dem Investforum «Russland ruft!» zitierte, dass Russland das Wirtschaftstief überwunden hat. Putin fühle sich sicher, Investitionen werden nach Russland zurückkommen. Das politische Ansehen von Putin unter der Bevölkerung wachse; er sei als Vertreter des Systems populär. Vor allem durch die relative ökonomische Stabilität und Vermeidung einer politischen Situation, wie in Kiew - das charakterisiere Putins Regierung. Die Leute haben genug von den Krisen 1991, 1993 und der Gegenwart. Putin repräsentiere nach innen den Faktor der Stabilität. Existierende Probleme, wie Korruption, Bürokratie, Justizreform hat die Putins Regierung immer noch nicht lösen können. Vor 20 Jahren sprachen die Politiker über diese Themen und heute immer noch. Aber Putin fühlt sich politisch sicher und sei bereit jedes politische Opfer zu bringen, um seine Position weiter zu halten.

Lielischkies bewertete eher den Einfluss der staatlichen Propaganda in Russland. Er merkte an, dass 10 TV-Sender in der Hand des Staates seien. Außerdem stimmt er dem Moderator zu, dass der wirtschaftliche Index sinke und die Produktion in den letzten Monaten zurückging. Er betonte, dass es in den russischen Provinzen kein Gas, keine Straßen und kein Glauben in irgendwelche Prozesse bei den Menschen gebe. Putin trägt an der Misere dabei, aus Sicht der Bürger, aber keine Mitverantwortung. Medien propagieren ihn als Held und 80% der Bevölkerung glauben den Medien. Das führte zum nächsten Frage seitens des Moderators: «Wie könne ein Politiker so durchkommen, obwohl so viele Probleme in Russland existieren? Sei Putin so populär?»

Moroff erwähnte hier viele Parallelen von Putins Regime zu autoritären Regimen. Sonne wunderte sich in diesem Zusammenhang, ob es in Russland überhaupt kritische Stimmen gebe. Lielischkies antwortete, indem er das Beispiel von Navalnyj anführte. Man könne Navalnyj kaum in den Medien sehen. Nichtsdestotrotz bekomme er 28% der Stimmen bei der Bürgermeister-Wahl von Moskau. Es existieren ein paar unabhängige Medien wie Teledozd, Novaya Gazeta, Vedomosti, RBK, deren Reichweite und Einfluss im Vergleich zu den staatlichen Medien eher gering sind.

Die nächste Frage an den Referenten war: Wird sich der Mittelstand in Russland entwickeln? Lielischkies betonte, dass ein Mittelstand existiert, aber 75% davon seien Beamte, loyal dem Staat gegenüber. Beamter und Politiker seien überhaupt die populärsten Berufe in Russland, das führe zum Verlieren der besten Köpfe für das Unternehmertum.

Der Moderator setzte fort und fragte, ob Russland für Obama eine Mittelmacht sei. Moroffs Ansichten nach ist das, was Russland gegenwärtig macht, Politik aus der Schwäche heraus, damit sind die Annexion von Krim und die Ereignisse in der Ukraine gemeint. Syrien sei es etwas anders. Nachdem die Ostukraine-Frage mit dem Minsk-2 Vertrag grundsätzlich geregelt ist bzw. kein zweiter Sieg errungen wurde, sowie durch die internationale Isolierung mittels Sanktionen, erneut Stärke und Präsenz zu zeigen, fand Putin mit der Syrien-Krise ein neues Feld. Russlands Eingreifen in Syrien wurde vom Westen unterschätzt, obwohl Russland sein Machtpotential gezeigt hatte. Belov kommentierte zum Thema Syrien: «Russland erwartete, dass der Westen das Land einlädt, das Problem zu lösen, da Putin schon am Beginn der Krise einen Friedensplan vorschlug, auf den aber damals niemand einging.» Russland unterstützt Assad um die Situation nicht weiter eskalieren zu lassen. Der sei kein Vollblut-Politiker, der weiter unter neuen Koalitionen regieren wird. Das jetzige Ziel sei, dass Syrien als Staat erhalten bleibt, mit einem Politiker an der Spitze, der von allen Seiten akzeptiert wird. Es gibt das Beispiel Tadschikistan, in dem der ausgebrochene religiöse Bürgerkrieg gelöst wurde. Lielischkies

verwies wieder darauf, dass es viele Inszenierungen im russischen Fernsehen gebe, das fördere die Entwicklung des Nationalstolzes bei der russischen Bevölkerung.

Zum Thema der Wahrnehmung Russlands stellte der Moderator die Frage, ob es möglich sei, dass Europa und Russland sich wirtschaftspolitisch wieder näher kommen könnten. Moroff meinte, dass Russland es sich wünsche, aber die Regierungspolitik provoziere weiterhin die EU und NATO. Der Westen sollte nicht darauf reagieren und auf eine ähnliche Politik verzichten. Merkel sei ein Beispiel, weil sie sich nicht emotional reagiert. Lielischkies war eher skeptisch, als Beispiel nannte er die zwei Minsker Abkommen und was danach passierte – die «Frontlinie ist trotzdem in Richtung Kiew vorangekommen» – zeige, dass ein Dialog zwischen Kriegsparteien schwierig sei. Belov kritisierte die Rhetorik von Moroff, der sagte, dass Russland provoziere und in dessen Sinne waren die Amerikaner die «good boys». Das sei eine stereotypische Vorstellung. Die Politik sei eine Kunst. Seiner Meinung nach war es in der Ukraine schon ein Erfolg, dass ab September nicht mehr geschossen wurde, das heißt, die Menschen starben nicht mehr. Belov betonte, dass Russen Europäer sind und Russland braucht eine sichere und stabile Grundlage im inneren und äußeren für die weitere Entwicklung.

Die nächste Frage war mit den Sanktionen verbunden. Belov meinte, dass es so hart war, dass die Modernisierung der Wirtschaft nicht weiter gehen konnte. Wichtig sei dabei, bemerkte Belov, nicht zu vergessen, dass es zwei wichtige Ansätze zur Wahrnehmung der Sanktionen gibt. Für die Amerikaner z.B. ist es ein geopolitisches Instrument, doch für Europa ist Russland jedoch ein wichtiger Handelspartner und nächster geopolitischer Nachbar. Lielischkies Ansicht nach sind die Sanktionen für die Bevölkerung sehr schmerzhaft. Die meisten Kennziffern der Industrie sind gesunken, neue Investitionen gibt es kaum. Belov war der Meinung, dass die westlichen Sanktionen bis 2018 bleiben. Im Gegensatz zu ihm meinte Lielischkies, dass die Sanktionen nur langsam abgebaut werden.

Danach folgten Fragen aus dem Publikum über die Aufnahme von Russland in die NATO und nach der Bedeutung des Internets für die Informationsverbreitung in Russland in einer Situation, in der die Meinungsfreiheit eingeschränkt ist. Diese Frage kommentierte Lielischkies damit, dass die Kontrolle seitens des Staates zunimmt. Belov präzisierte seine Antwort aber dahingehend, dass laut den russischen Gesetzen der Radikalismus aller Couleur im Internet verboten ist und das wird stets staatlich kontrolliert und sanktioniert. Die Schlussfrage vom Moderator war, ob Putin politisch «fest im Sattel» sitzt? Belov und Lielischkies stimmten überein, dass bei den nächsten Präsidentenwahlen 2018 die Wahlchancen für Putin bei 90% stehen und dass das «System-Putin» noch lange erhalten bleiben wird.

Am Ende der Veranstaltung hielt der Moderator das Schlusswort über den Versuch das «Rätsel über Russland» ein wenig zu lösen.

Olga Meleshkevich